

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichungen nehmen die Anzeiger und für Anzeigen die Postämter entgegen. — Erscheint wöchentlich. Sonntags- und Anschlag Nr. 53.

Abbestellung: Die Abbestellung des Anzeigers für Anzeigen aus Au und Umgebung 20 Pfennig, auswärts 25 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, auswärts 35 Pfennig, auswärts 40 Pfennig, auswärts 45 Pfennig, auswärts 50 Pfennig, auswärts 55 Pfennig, auswärts 60 Pfennig, auswärts 65 Pfennig, auswärts 70 Pfennig, auswärts 75 Pfennig, auswärts 80 Pfennig, auswärts 85 Pfennig, auswärts 90 Pfennig, auswärts 95 Pfennig, auswärts 100 Pfennig.

Telegramm: Tageblatt Erzgebirge Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Au. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1998

Nr. 270

Sonnabend, den 20. November 1926

21. Jahrgang

Der Reichspräsident in Dresden.

Einweihung der Infanterieschule.

Dresden, 18. November.

Die Einweihung der neuen Infanterieschule in Dresden vollzog sich bei trübem, aber trockenem Wetter programmäßig und ohne Zwischenfall. Der Sonderzug mit dem Reichspräsidenten traf pünktlich 10,44 Uhr auf dem Bahnhof Dresden-Neustadt ein. Ihm entstieg der Reichspräsident in Feldmarschallsuniform in Begleitung von General Hege, dem neuen Chef der Heeresleitung, General v. Lohberg, dem Chef des Gruppentammandos I, und Admiral Bentler, dem Chef der Marineleitung.

Soltsbildungsminister Dr. Kaizer begrüßte den Reichspräsidenten in Vertretung des durch Krankheit verhinderten Ministerpräsidenten Helld in Namen der sächsischen Regierung, Erbprinzebischof Dr. Blücher im Namen der Stadt Dresden. Ferner waren die Geheimminister Dr. Gehler und Reichsfinanzminister Dr. Reihold auf dem Bahnsteig anwesend.

Nach Entgegennahme der militärischen Meldungen verließ der Reichspräsident den Bahnsteig, durchschritt die Bahnhofshalle, in der die Dresdner Innungen mit ihren Bannern Aufstellung genommen hatten, und nahm in dem mit der Reichspräsidentenflagge geschmückten Kraftwagen an der Seite des Reichswehrministers Gehler Platz. Die versammelte Menschenmenge begrüßte ihn durch lebhaftes Zurufen, während der Wagen langsam durch die abgesperrten Straßen nach der Garnisonkirche fuhr.

Die Spalierbildung erfolgte durch Schulen, Vereine und studentische Verbindungen. Letztere hatten unmittelbar vor dem Bahnhof Aufstellung genommen. In der Königsbrüderstraße drängte sich plötzlich ein Mann aus der Menge und warf dem Reichspräsidenten einen Brief in den Wagen mit den Worten: „Du bist mein Feind!“ Der Mann wurde sofort ergriffen und weggeführt. Es handelte sich um einen Geisteskranken. Dieser harmlose Vorfall gab jedoch sofort Anlaß zu wilden Gerüchten über einen angeblichen Attentatsversuch.

Der Wagen fuhr vor der Garnisonkirche an der Carola-Allee vor, in der ein kurzer Gottesdienst die militärische Feier einleitete. Nach Verlassen der Kirche nahm der Reichspräsident den Vorbesitz der Dresdner Garnison ab.

Eine kurze Fahrt nach der nur wenige hundert Meter entfernten Infanterieschule schloß sich an. Im ersten Hof hatte die Lehrtruppe der Infanterieschule in einem offenen Karree parademäßige Aufstellung genommen. Der Reichspräsident schritt, immer begleitet vom Reichswehrminister, die Front ab und begab sich dann durch das erste Lehrgebäude, in dessen Hof der Chef des Militärübungswezens, Generalmajor v. Rehsch, einen kurzen Vortrag über die räumliche Verteilung der Infanterieschule hielt, nach dem zweiten Hof, wo die Infanterieschüler in Paradeaufstellung seiner harrten.

Der Reichspräsident trat allein in das offene Karree und richtete mit weit hin vernehmbarer Stimme eine kurze Ansprache an die Junker und Fähnriche, die etwa folgendermaßen lautete:

„Ich bin hierher gekommen, um zu zeigen, welche großes Interesse ich an der Ausbildung unserer militärischen Führer habe. Der Beruf, den Sie erwählt haben, stellt hohe Anforderungen. Der Offizier muß eine Führungsnatur sein. Er muß jederzeit zeigen, daß er gewillt ist, seine Pflicht zu erfüllen. Nur so kann er seine Untergebenen in schweren Stunden vorwärtsreißen. Der Offizier muß aber dabei eingedenk sein, was für ein wertvolles Gut ihm vom deutschen Volke anvertraut ist. Wer erziehen will, muß selbst erzogen werden. Er muß Achtung vor dem Befehl haben und muß selbst gehorchen können. Waschen Sie sich vor allem den Begriff der Kameradschaft recht klar! Sie ist keine alltägliche Freundschaft, sondern soll sich bewähren in größter Todesnot. Sie müssen der Ritterlichkeit stets ohne Ueberhebung und Stiererei zu ihrem Rechte verhelfen und endlich, meine jungen Herren, vor allen Dingen bewahren Sie den Schild Ihrer Ehre rein! Das Mark der Ehre ist aber die Treue. Diese dem Vaterlande zu erhalten, ist unsere heiligste Pflicht. Heberhalten Sie diese Worte des ältesten Soldaten der alten ruhmreichen Armee, deren Tradition Sie übernehmen, dann werden Sie stets Ihre Stellung ausfüllen eingedenk Ihrer Vorbilder aus vergangener großer Zeit.“

Nun eröffnete ich die Infanterieschule in dem Vertrauen, daß sie eine Pflegstätte aller Soldatentugenden sein und die sein werde. Das wird dem Vaterlande zum Segen gereichen.“

Nach dieser Ansprache schritt der Reichspräsident die Front des Karrees ab. Unter den Offizieren des Lehrkörpers befanden sich auch drei sächsischen Offiziere, die zur Ausbildung der Infanterieschule zugeteilt sind.

Am anderen Ende des Platzes hatte eine aus ehemaligen Offizieren der sächsischen Armee bestehende Abordnung des Vereines ehemaliger Kadettenoffiziere an dem

Denkmal zur Erinnerung an das hundertjährige Bestehen des sächsischen Kadettenanstalts

Platz genommen. Dieses Denkmal wurde 1925 errichtet und zeigt mit einer Inschrift zur Erinnerung der im Weltkrieg gefallenen Kadetten versehen. General v. Seibitz übergab das Denkmal der Obhut der Infanterieschule. Der Kommandeur Generalmajor v. Kausberg dankte und ver sprach treue Pflege. Der Reichspräsident legte mit kurzen Worten einen Kranz nieder. Ihm folgt General Hege im Namen der Armee und mit einem zweiten Kranz für den Generalobersten v. Seede, der sich besondere Verdienste um die Ausgestaltung der neuen Infanterieschule erworben hat. Sämtliche Kränze trugen weiße Schleifen.

Der Zug begab sich dann in das neu errichtete Lehrgebäude der Infanterieschule in den Festsaal, der mit den Werten hervorragender deutscher Heerführer geschmückt ist. An der Stirnseite des Saales befindet sich ein vom Reichspräsidenten gestiftetes Porträt, das ihn selbst in Feldmarschalls-

uniform darstellt. Es ist eine Arbeit von Prof. Hugo Vogel. Generalmajor v. Kausberg begrüßte den Reichspräsidenten und sprach das Gedächtnis aus, daß die Infanterieschüler der an sie gerichteten Worte stets eingedenk sein würden. Ueber allen ihren Pflichten stehe die Treue zum Vaterlande. Die Worte des Reichspräsidenten hätten tiefen Widerhall gefunden. Die Infanterieschüler würden an ihnen festhalten wie an ihrem Elbe, den sie beim Eintritt in den Dienst geleistet haben. Er sprach den Dank für die Stiftung des Bildes und ebenso für das Porträt des Generalobersten v. Seede aus, das an der Gegenseite des Saales angebracht worden ist.

Nach Besichtigung der selben Porträts begab sich der Zug in den Festsaal, wo ein einfaches Frühstück eingenommen wurde. Reichswehrminister Dr. Gehler dankte den geladenen Gästen für ihr Erscheinen u. übermittelte der Infanterieschule seine besten Wünsche für ein erfolgreiches Gedeihen.

Der Reichspräsident fuhr programmäßig um 3,48 Uhr in seinem Sonderzuge nach Berlin zurück. In den Straßen hatten wiederum zahlreiche Zuschauer und Schulen Aufstellung genommen, die ihn beim Vorbeifahren lebhaft begrüßten.

England über den Faschismus.

London, 18. Nov. Die „London Times“ setzt

sich heute in einem längeren Artikel mit dem italienischen Faschismus auseinander und betont, daß niemand ein sicheres Urteil über das, was in Italien geschehen sei oder geschehen werde, fällen könne, weil niemand die Lage kenne, diejenige Tatsachen zu sammeln, auf denen ein solches Urteil beruhen könne. Obwohl Italien natürlich das Recht habe, sich diejenige Regierung auszusuchen, die ihm am besten passe, habe man in England keine Veranlassung, die Ansichten zu revidieren, die man bereits früh in der Entwicklungsgeschichte des Faschismus gefaßt habe.

Der Faschismus sei im wesentlichen eine revolutionäre Bewegung, von der man in England gehofft habe, daß sie sich zum Konstitutionalismus entwickeln werde. Man sei in dieser Hoffnung enttäuscht worden, denn der Faschismus habe sich immer weiter in revolutionärer Richtung entwickelt. Er könne daher keinen Anspruch darauf machen, der Sympathien der Freunde der italienischen Einheitsbewegung des vorigen Jahrhunderts teilhaftig zu werden. Die italienische Presse habe den letzten Rest von Unabhängigkeit verloren und schreibe nur noch, was von oben befohlen werde. Federzonts Demission sei ein weiterer Beweis für das Erweitern der Kluft zwischen Faschismus und Konstitutionalismus.

len werde. Federzonts Demission sei ein weiterer Beweis für das Erweitern der Kluft zwischen Faschismus und Konstitutionalismus.

In der internationalen Politik seien die Handlungen Mussolinis in der Regel gemäßigt, intelligent und vernünftig. Er reize zwar die Begeisterung seiner Schwarzgehenden an durch eine Sprache, die, von der Lippe anderer Schwarzgehenden kommend, als Friedensbedrohung empfunden werde, in der Praxis aber wisse er vernünftig zu sein und die Lage fremder Länder sowie die Schwierigkeiten der Leiter dieser Länder zu berücksichtigen. Abgesehen von seinen Reservationen bezüglich Tunis, sei seine Haltung in allen anderen französischen afrikanischen Zwischenfällen friedliebend und freundlich gewesen. Es sei zu begrüßen, daß die antifranzösische Hege in der italienischen Presse eingestellt worden sei. Ihre Fortsetzung würde die Stabilisierung der Liba in Frage stellen; denn damit würde das Vertrauen zu Italien erschüttert werden, eine Erschütterung, die vor allem hervorgerufen werden würde durch jede Handlung, die geeignet sein würde, die Ruhe Europas zu stören.

Ein deutscher Maler von Faschisten gelyncht.

Wie aus Südtirol gemeldet wird, ist ein in Meran wohnender deutscher Maler wegen der angeblichen Verherrlichung, er bedauere, daß die Kugel des Attentäters Mussolini nicht getroffen habe, von Faschisten in die Waffer geworfen worden. Seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden. Ueber den Namen des Malers konnte noch nichts Näheres festgestellt werden.

Die Herrschaft des Tyrannen.

Rom, 18. Nov. Im Senat hat heute der Jurist Senator Carosio den Kommissionsbericht über die Einsetzung der Todesstrafe vorgelegt, der morgen zur Verhandlung kommt. In der nächsten Woche wird die Durchführungsverordnung über die Einsetzung des Sondergerichtes erscheinen, das nur an einem Orte, in Rom, errichtet werden wird. Darauf wird das Gesetz ebenfalls in Kraft treten mit der Wirkung, daß die Verfahren über die bisherigen Attentate sofort an dieses Sondergericht übergehen.

Der deutsche Wahlsieg in Oberschlesien.

Den Wählern zufolge sind nach der vorläufigen Zusammenstellung bei den ostoberschlesischen Gemeindevahlen von den Deutschen 835 Mandate, von allen politischen Parteien zusammen nur 285 Mandate in den Gemeindevorstellungen errungen worden.

Zur letzten Spionageaffäre in Prag

Prag, 18. Nov. Die Untersuchung gegen die acht Kommunisten, die bei der Ausdeckung der letzten Spionageaffäre zugunsten Rußlands in Prag verhaftet wurden, soll zu keinen weiteren Verhaftungen geföhrt haben. Wie versautet, soll auf Antrag des obersten Gerichtshofes der vorläufige Spionageprozeß gegen die Kommunisten erneuert werden.

Die Koalitionsverhandlungen.

Die Blätter betonen, daß bei den in dieser Woche erfolgten Besprechungen zwischen Vertretern der Fraktionen und der Reichsregierung bindende Vereinbarungen hinsichtlich der Bildung der großen Koalition im Reich nicht getroffen wurden. Ueber die Haltung der Deutschen Volkspartei zur Frage der großen Koalition schreibt die „Tägliche Rundschau“: Die Deutsche Volkspartei ist grundsätzlich bereit, mit der Sozialdemokratie zusammenzuarbeiten, sie legt aber wahrscheinlich entscheidenden Wert darauf, daß zunächst einmal die Voraussetzungen geklärt werden, unter denen ein Zusammenarbeiten mit den Sozialdemokraten möglich ist.

Demokratische Tagungen.

Am 27. November tritt im Reichstage der Vorstand und am 28. November der Parteiausschuß der Deutschen Demokratischen Partei zusammen. In der Sitzung des Parteiausschusses werden die Reichsminister Dr. Brügel und Dr. Reihold über die politischen und gesetzgeberischen Arbeiten des Winters sprechen.

Anhalt und der Mittellandkanal.

Deffau, 19. Nov. Der anhaltische Landtag nahm einstimmig die Vorlage des Staatsministeriums über den Mittellandkanal und besonders über den Stichkanal von Staßfurt-Neupoltschall nach Bernburg an. Die auf Anhalt entfallenden Kosten in Höhe von drei Millionen Mark wurden bewilligt.

Amerikanische Intervention in Nicaragua.

London, 18. Nov. Wie Reuters aus San Salvador meldet, sollen die Vereinigten Staaten den Führer der Aufständischen in Nicaragua aufzufordern haben, sich dem Präsidenten Diaz zu ergeben, da man ihm nicht gestatten werde, den Kampf gegen die Regierung fortzusetzen.